

## Die Eingliederung der geburtenstarken Jahrgänge in die Wirtschaft

*Es gehört zu den Aufgaben jeder Generation, für die Berufsausbildung der nächsten zu sorgen. Einen wichtigen Platz nimmt darin die Lehrlingsausbildung ein. In den ersten Nachkriegsjahren bewarben sich weit mehr Burschen und Mädchen um Lehrplätze, als angeboten wurden. Die Ausbildung und Eingliederung eines großen Teiles der jungen Generation in die Wirtschaft, insbesondere der Mädchen, war daher sehr schwierig. Da ab 1952 die geburtenstarken Jahrgänge seit 1938 aus den Schulen austraten — die Zahl der Schulmündigen stieg von 1951 auf 1954 um etwa 65% —, erwartete man eine empfindliche Verschärfung der „Berufsnot der Jugend“*

*Zum Teil dank dem Jugendeinstellungsgesetz vom Jahre 1953, weit mehr aber infolge des unvermutet starken Konjunkturaufschwunges, gelang es, die Berufsnot der Jugend weitgehend zu mildern. Von 1952 bis 1957 nahm die Zahl der Schulmündigen um 19% (sie ging seit 1954 wieder zurück), die der Lehrlinge aber um 72% und die der jugendlichen Arbeitskräfte insgesamt um 91% zu. Während im Jahresdurchschnitt 1952 191 Lehrstellenbewerber auf je 100 offene Lehrstellen entfielen, waren es im Jahre 1957 nur noch 107. Mit nunmehr sinkenden Jahrgängen von Schulmündigen wird sich die Arbeitslage der Jugendlichen voraussichtlich weiter bessern.*

### Lage nach Kriegsende

In den ersten Nachkriegsjahren waren Arbeitskräfte im allgemeinen sehr knapp. Trotz der Rückkehr der Kriegsgefangenen und dem Zustrom von Hunderttausenden von Flüchtlingen übertraf bei sehr unzureichenden Produktionsmöglichkeiten die Zahl der von den Arbeitsämtern angebotenen Arbeitsplätze die der Arbeitssuchenden zeitweise um mehr als das Doppelte. Ursache waren die relativ niedrigen Reallöhne der „aufgestauten Inflation“, in der die Nominallöhne außerordentlich stark hinter vielen Güterpreisen, insbesondere von nicht rationierten Gütern, zurückblieben. Erst nach der Geldabschöpfung durch das Währungsschutzgesetz Ende 1947 trat eine Wende ein und von Mitte 1948 an gab es wieder mehr Arbeitslose als offene Stellen. Aber bis zur Wirtschaftsstabilisierung Ende 1951 blieb doch die Nachfrage nach Arbeitskräften allgemein sehr hoch.

Für Lehrlinge traf dies nicht zu. Während im Durchschnitt des Jahres 1948 auf je 100 offene Stellen für Erwachsene 121 Arbeitssuchende entfielen, kamen auf je 100 „sofort zu besetzende“ offene Lehrplätze nicht weniger als 366 und im Jahre

1949 413 „sofort verfügbare“ Lehrstellensuchende<sup>1)</sup>. Erst nach 1949 besserte sich das Verhältnis von Bewerbern zu offenen Lehrstellen wieder. Die Zahl der Lehrstellenbewerber ging zurück, weil sich der Geburtenrückgang in den Dreißigerjahren auswirkte und weil das in den ersten Nachkriegsjahren aufgestaute Angebot von Jugendlichen, Heimkehrern und Flüchtlingen, deren Berufsausbildung während des Krieges unterbrochen worden war, allmählich von der Wirtschaft aufgenommen wurde. Andererseits erhöhte sich das Lehrstellenangebot<sup>2)</sup>. Auch im Jahresdurchschnitt 1952 war

<sup>1)</sup> Neben den „vorgemerkten Lehrstellensuchenden“ und den „gemeldeten offenen Lehrstellen“ weisen die Arbeitsämter auch die Teilgrößen der „sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden“ und der „sofort zu besetzenden Lehrstellen“ aus. Hier muß die Absicht bestehen, den Lehrplatz im folgenden Monat anzutreten bzw. zu besetzen. Für die Beurteilung der Lage auf dem Lehrstellenmarkt sind daher diese Teilmassen von größerer Bedeutung als die Hauptmassen, zu denen sie sich aber weitgehend parallel bewegen.

<sup>2)</sup> Die Erhöhung der Zahl der offenen Lehrstellen war allerdings zum Teil nur eine Folge des sinkenden Angebotes an Lehrstellensuchenden. Die Zahl der Lehrstellen, die bei den Arbeitsämtern zu Monatsende jeweils unbesetzt bleiben, steigt nämlich um so mehr, je weniger Lehrstellenbewerber zur Verfügung stehen.

jedoch die Nachfrage nach Lehrplätzen noch immer weit größer als das Angebot. Auf je 100 verfügbare offene Lehrstellen entfielen 191 Bewerber.

### Verfügbare Lehrstellenbewerber und offene Lehrstellen im Jahresdurchschnitt

Jahr	Sofort verfügbare Lehrstellen-suchende	Sofort zu besetzende Lehrstellen	Lehrstellen-suchende auf je 100 offene Lehrstellen <sup>1)</sup>	Davon weiblich		Lehrstellen-suchende auf je 100 offene Lehrstellen <sup>1)</sup>
				Sofort verfügbare Lehrstellen-suchende	Sofort zu besetzende Lehrstellen	
Ø 1948	14 200	3 900	366	4 600	500	924
Ø 1949	11 800	2 900	413	4 100	400	976
Ø 1950	10 100	3 100	329	3 800	400	889
Ø 1951	8 900	4 300	205	3 500	500	648
Ø 1952	8 400	4 400	191	3 500	600	587
Ø 1953	10 800	3 300	328	4 600	500	1 004
Ø 1954	12 100	2 900	418	5 700	400	1 422
Ø 1955	10 400	3 400	303	5 100	400	1 154
Ø 1956	8 300	5 200	160	4 000	700	612
Ø 1957	7 000	6 500	107	3 300	900	348

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung nach den Angaben der Landesarbeitsämter -- <sup>1)</sup> „Anrangsziffer“.

Es ist nicht ganz klar, weshalb die allgemeine Knappheit an Arbeitskräften nicht stärker auf den Lehrlingsmarkt übergriff. Die Lehrerherren klagten allerdings oft über die ungenügende Schulausbildung während der Kriegszeit und die rigorosen Bestimmungen des Jugendbeschäftigungsgesetzes, das im September 1948 in Kraft getreten war<sup>1)</sup>. Auch der Anspruch der Jugendlichen auf vier Wochen Urlaub (auf Grund des Arbeiterurlaubsgesetzes) wurde als drückend empfunden.

Obwohl sich mit der fortschreitenden Wirtschaftskonsolidierung Ernährungslage, Erziehung und Schulausbildung der Kinder besserten, war es selbst im Konjunkturjahr 1951 noch schwierig, Schulmündige mit unterdurchschnittlichem Abgangszeugnis als Lehrlinge unterzubringen. Unter diesen Umständen eröffneten sich den Schulmündigen in den folgenden Jahren ungünstige Aussichten, weil infolge der sprunghaft steigenden Geburtenzahlen nach 1938 die Zahl der Vierzehnjährigen schon ab 1952 beträchtlich zunehmen mußte. Während es im Sommer 1950 und 1951 nur etwas mehr als 80.000 Schulmündige gab (es waren allerdings die niedrigsten Geburtenjahrgänge seit dem ersten

<sup>1)</sup> Es enthält unter anderem folgende Bestimmungen, von denen nur in Ausnahmefällen abgesehen werden kann: Keine Beschäftigung von Jugendlichen von 20 bis 6 Uhr, 44stündige Wochenarbeitszeit mit 43stündiger Ruhepause zum Wochenende, eine halbstündige Pause nach 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündiger Arbeitszeit, Verbot schwerer körperlicher Arbeit und Verbot der Akkordarbeit für Jugendliche unter 16 Jahren und für Lehrlinge. In einer Reihe von Betriebszweigen ist die Beschäftigung von Jugendlichen wegen körperlicher oder sittlicher Gefährdung überhaupt verboten. Das Gesetz gilt nicht für die Land- und Forstwirtschaft und für die Hauswirtschaft.

Weltkrieg), wurden im Sommer 1952 schätzungsweise schon 90.000, 1953 116.000 und 1954 sogar 138.000 Burschen und Mädchen schulmündig. Nach 1954 war ein Rückgang zu erwarten, doch blieben auch die folgenden Jahrgänge relativ stark. Erst der Geburtenjahrgang 1944/45 (der 1959 schulmündig wird) umfaßt weniger als 100.000 Kinder. Im Durchschnitt der Jahre 1949 bis 1951 gab es 83.900 14- und 15jährige, im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1955 aber 126.400, um 51% mehr<sup>2)</sup>. Wenn schon bis 1952 die Unterbringung der Schulentlassenen in der Wirtschaft schwierig war, wie sollte das erst in Zukunft werden?

### Die Schulmündigen seit 1948

Geburtenjahrgang <sup>1)</sup>	Jahr der Schulmündigkeit	Knaben	Mädchen	Zusammen
1933/34	1948	44 400	43 000	87 500
1934/35	1949	42 600	41 700	84 400
1935/36	1950	42 200	41 100	83 400
1936/37	1951	42 500	41 200	83 700
1937/38	1952	45 800	44 600	90 400
1938/39	1953	58 900	56 600	115 500
1939/40	1954	69 900	67 900	137 800
1940/41	1955	64 000	61 800	125 800
1941/42	1956	60 400	57 900	118 300
1942/43	1957	54 700	52 900	107 700
1943/44	1958	54 100	52 700	106 800
1944/45	1959	46 700	45 400	92 200
1945/46	1960	43 700	41 800	85 500
1946/47	1961	56 900	53 800	110 800
1947/48	1962	56 700	54 200	110 900
1948/49	1963	54 100	52 100	106 200
1949/50	1964	51 200	49 000	100 200

<sup>1)</sup> Stärke der Altersjahrgruppe in den Schulen, annäherungsweise berechnet auf Grund der Altersstatistik der Volkszählung vom 1. Juni 1951. Todesfälle seit 1. Juni 1951 wurden nicht berücksichtigt.

### Wende im Jahre 1953

Tatsächlich entwickelte sich die Arbeitslage der Jugendlichen in den folgenden Jahren weitaus günstiger, als selbst auf Grund sehr optimistischer Annahmen erwartet werden durfte. Dies war zweifellos in hohem Maße der überaus starken Belebung des gesamten Arbeitsmarktes seit 1954 zu danken. Die Zahl der Lehrlinge in der gewerblichen Wirtschaft ist aber schon vorher beträchtlich gestiegen. Während sie im Jahre 1952 mit 92.000 etwas geringer war als in den Jahren 1950 und 1951, erhöhte sie sich im Laufe des Jahres 1953 um 11.700 oder 13% auf 103.700<sup>3)</sup>. Die Zahl der männlichen Lehr-

<sup>2)</sup> Siehe „Berufsnot der Jugend“, ausgearbeitet vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung. Hrsgb. Österreichisches Produktivitätszentrum, Wien 1953, Verlag Carl Ueberreuter.

<sup>3)</sup> Neben diesen Lehrlingen in der gewerblichen Wirtschaft (Gewerbe, Industrie, Handel, Verkehr und Fremdenverkehr) gibt es auch eine geringe Zahl (höchstens einige Hundert) von Lehrlingen in der Land- und Forstwirtschaft.

linge stieg um 7 800 auf 79.100, die Zahl der Lehrlingmädchen um 3.900 auf 24.600. Relativ betrug die Steigerung bei den Burschen nur 11%, bei den Mädchen aber 19%. Die Zunahme ist noch augenfälliger, wenn man nur die Lehrlinge im ersten Lehrjahr betrachtet Ende 1952 gab es 30.600, Ende 1953 aber bereits 41.100, um 10.600 oder fast 35% mehr. Die relative Zunahme war auch hier bei den Mädchen stärker als bei den Knaben

### Die Lehrlinge insgesamt und die Lehrlinge im 1. Lehrjahr

Zu Jahresende	Lehrlinge insgesamt			Davon im 1. Lehrjahr		
	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen
1950			92.900			
1951			92.300			
1952	71.300	20.600	92.000	23.200	7.400	30.600
1953	79.100	24.600	103.700	30.800	10.400	41.100
1954	90.800	30.500	121.300	35.600	13.100	48.600
1955	107.500	37.600	145.100	39.600	15.200	54.800
1956	114.100	42.500	156.600	36.100	14.600	50.700
1957 <sup>1)</sup>	114.000	44.300	158.300	—	—	—

Q: Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die günstige Wende auf dem Lehrstellenmarkt trat im wesentlichen erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1953 ein. Im I. Quartal 1953 wurden mit Hilfe der Arbeitsämter noch weniger Lehrplätze besetzt als im gleichen Quartal des Jahres vorher, im II. Quartal 1953 waren es aber bereits etwas und im III. und IV. Quartal beträchtlich mehr als in den gleichen Quartalen 1952. Die Lehrlingsbeschäftigung besserte sich somit gerade, als es besonders notwendig geworden war: Im Sommer 1953 verließ der erste Jahrgang, der beträchtlich stärker war als die vorhergehenden, die Pflichtschulen.

### Lehrstellenbesetzung durch die Arbeitsämter

Jahr	ø I Qu.	ø II Qu.	ø III Qu.	ø IV Qu.	Jahresdurchschnitt
1951	1,8	1,8	6,7	3,5	3,5
1952	1,7	1,6	6,4	3,4	3,3
1953	1,6	1,7	7,4	4,2	3,7
1954	1,6	1,6	8,3	4,2	3,9
1955	2,1	2,2	8,4	4,5	4,3
1956	2,1	1,9	8,0	3,9	4,0
1957	1,9	1,7	8,3	3,6	3,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter.

### Ursachen des Umschwunges

Es ist besonders bemerkenswert, daß sich die Lage der Lehrstellenbewerber bereits vor dem allgemeinen Konjunkturaufschwung zu bessern begann. Der Umschwung hatte mehrere Ursachen. Weitaus am meisten trug das Jugendeinstellungsgesetz vom 31. August 1953 bei<sup>1)</sup>. Gleichzeitig wurde das Jugendbeschäftigungsgesetz novelliert, vor allem um die Jugendlichen besser in den Arbeitsrhythmus der Betriebe einzufügen<sup>2)</sup>.

Andere behördliche und sonstige Bemühungen um die Unterbringung von Jugendlichen hatten schon vor dem erwähnten Gesetz Erfolge gezeitigt. Dazu zählen die Berufsberatungen der Arbeitsämter sowie der mit ihnen zusammenarbeitenden Vereine „Jugend am Werk“. Diese bestanden damals erst in einigen Bundesländern, bauten aber im Hinblick auf die ihnen bevorstehenden größeren Aufgaben ihre alten Ortsgruppen aus und gründeten neue. Vor allem wurde die Berufsvorschulung intensiviert.

Möglicherweise besteht jedoch zwischen dem Schulmündigwerden des ersten stärkeren Geburtenjahrganges im Sommer 1953 und den vermehrten Unterbringungsmöglichkeiten für Lehrlinge im gleichen Jahr auch ein direkter Zusammenhang. Nimmt man eine bestimmte Streuung der Begabungen unter den Jugendlichen an, die ziemlich konstant bleibt, so müssen stärkeren Jahrgängen auch mehr Jugendliche mit guten Voraussetzungen für eine Lehrausbildung angehören als schwächeren. Dieser Grund mag dazu beigetragen haben, daß die Wirtschaft bereit war, mehr Lehrlinge auszubilden. Dazu kommt, daß in manchen Fällen auch Lehrlinge dank persönlichen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Eltern oder Verwandten eines Bewerbers (oder dem Bewerber selbst) eingestellt werden, so daß bei einer größeren Anzahl von Lehrstellensuchenden auch deshalb mit mehr Aufnahmen zu rechnen ist.

Schließlich waren die Jahrgänge der 14- und 15-jährigen, die in den Sommermonaten 1949 bis 1951 die

<sup>1)</sup> Das Jugendeinstellungsgesetz bestimmte u. a., daß die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft für die ersten 5 von ihnen beschäftigten erwachsenen Dienstnehmer einen Jugendlichen und für je weitere 15 Dienstnehmer gleichfalls wieder einen Jugendlichen beschäftigen müssen. Den Jugendlichen wurden Absolventen von Fachschulen, mittleren Lehranstalten und Hochschulen gleichgestellt. In zahlreichen Ausnahmen und Modifikationen der Einstellungspflicht wurden die besonderen Erfordernisse und Möglichkeiten einzelner Branchen und Betriebe berücksichtigt. Eine Bestimmung, wonach Betriebe ab 300 Arbeitnehmern nur einen Jugendlichen für je 25 Beschäftigte einstellen mußten, wurde mit November 1954 aufgehoben. Bei Nichterfüllung der Einstellungspflicht wurde eine monatliche Ausgleichstaxe von 75 S für jede unbesetzte Pflichtstelle vorgeschrieben; sie wurde ab Jänner 1955 auf 150 S erhöht.

<sup>2)</sup> Die Jugendlichen hatten nur noch Anspruch auf die den erwachsenen Dienstnehmern im gleichen Betrieb zustehenden Ruhepausen. Jugendliche über 16 Jahre durften im schichtweisen Betrieb zwischen 5.30 und 22.00 Uhr beschäftigt werden.

Pflichtschulen verlassen hatten, besonders schwach. Vielleicht bestand deshalb schon in der ersten Hälfte des Jahres 1953 ein gewisser „Nachholbedarf“ der Wirtschaft an Lehrlingen. Er mag überdies durch den Aufschwung in einigen Exportindustrien, der nach der Schillingabwertung im Frühjahr 1953 eingesetzt hatte, noch etwas verstärkt worden sein.

### Die Jugendlichen im Konjunkturaufschwung

Wenn auch die Lehrlingsbeschäftigung schon im Jahre 1953 merklich zunahm, die entscheidende Besserung trat doch erst im Jahre 1954 und in den folgenden Jahren ein, als sich der Konjunkturaufschwung nachhaltig auf den allgemeinen Arbeits- und Lehrlingsmarkt auswirkte. Ende 1952 hatte die gewerbliche Wirtschaft 92.000 Lehrlinge beschäftigt, Ende 1953 um 11.700 mehr; im nächsten Jahr war der Zugang mit 17.600 um die Hälfte höher, von 1954 auf 1955 wurden zusätzlich 23.800 Lehrlinge eingestellt. Seitdem hat sich zwar die Zunahme verlangsamt, die Lehrlingsbeschäftigung ist aber doch ständig weiter gestiegen. Von Ende 1952 bis Ende 1956 erhöhte sich die Lehrlingshaltung der gewerblichen Wirtschaft um 64.700 oder 70 3% auf 156.600, bis Ende 1957 um 66.300 oder 72 1% auf 158.300.

Ein Vergleich der Lehrlingszahlen mit den Schulmündigen zeigt<sup>1)</sup>, daß sich im Laufe des Konjunkturaufschwunges auch der Anteil der Lehrlinge an der Gesamtzahl der Jugendlichen vergrößert hat. Der Zunahme der Lehrlingszahl von Ende 1952 bis Ende 1957 um 72% steht eine Steigerung der Schulmündigen um nur 37% gegenüber<sup>2)</sup>. Auch wenn man die Anzahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr allein den Zahlen der Schulmündigen gegenüberstellt, kann man die steigende Tendenz des Anteiles der Lehrlinge erkennen.

Wie sehr der Konjunkturaufschwung die Lage der Jugendlichen besserte, zeigt auch die Übererfüllung der Einstellungspflicht durch die dem Jugendeinstellungsgesetz unterliegenden Betriebe. Im Jänner 1954, als erstmals die Wirkungen des Jugendeinstellungsgesetzes erhoben wurden, unter-

<sup>1)</sup> Eine solche Gegenüberstellung ist zwar methodisch nicht ganz einwandfrei, weil nicht alle der hier erfaßten Lehrlinge bereits im Jahre der Schulmündigkeit einen Lehrplatz antraten. Im allgemeinen wird aber doch durch diese Größen das Verhältnis zwischen Jugendlichen und Lehrlingen gut wiedergegeben.

<sup>2)</sup> Da für Österreich eine dreijährige Lehrzeit typisch ist, wurde den Lehrlingszahlen eines Jahres (z. B. 1952) jeweils die Zahl der Schulmündigen im gleichen und den beiden vorhergehenden Jahren gegenübergestellt (also 1950 bis 1952).

### Der Anteil der Lehrlinge an der Zahl der Schulmündigen

Jahr	Anteil					
	der Lehrlinge im 1. Lehrjahr <sup>1)</sup>			der Lehrlinge insgesamt <sup>2)</sup>		
	männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen
	in Prozenten					
1952	50,6	16,6	33,8	54,7	16,2	35,7
1953	52,2	18,3	35,6	53,8	17,3	35,8
1954	50,9	19,2	35,3	52,0	18,1	35,3
1955	61,8	24,7	43,6	55,7	20,2	38,3
1956	59,8	25,3	42,9	58,7	22,7	41,0
1957 <sup>3)</sup>	—	—	—	63,6	25,7	45,0

<sup>1)</sup> Die Zahlen der Lehrlinge im 1. Lehrjahr, die von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft zu Jahresende erhoben werden, wurden den Zahlen des Altersjahrganges gegenübergestellt, der im Sommer des gleichen Jahres schulmündig wurde. — <sup>2)</sup> Die Zahlen der Lehrlinge insgesamt wurden den drei Altersjahrgängen gegenübergestellt, die im Jahr der Zählung und den beiden Vorjahren schulmündig geworden waren. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

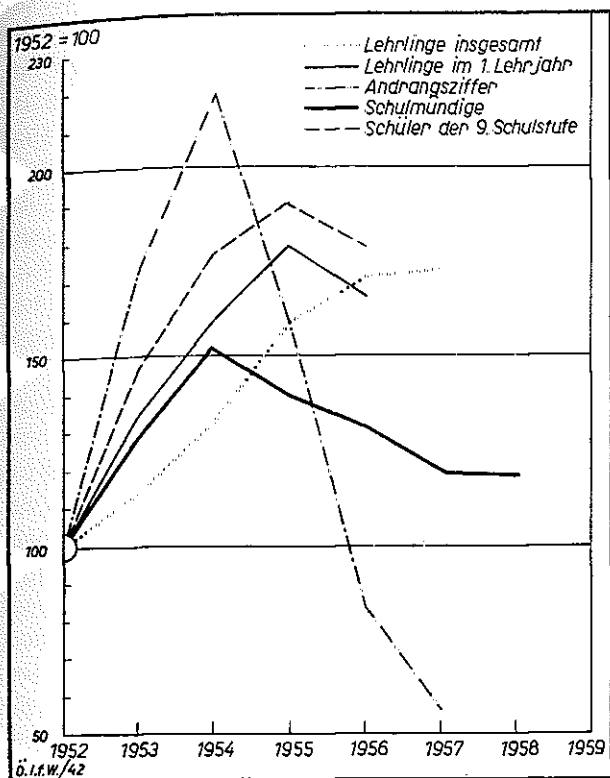
lagen rund 20.500 Betriebe mit 814.300 erwachsenen Dienstnehmern den Bestimmungen des Gesetzes. Sie hatten insgesamt 47.300 Pflichtstellen zu besetzen. Obwohl von diesen Pflichtstellen 12.200 unbesetzt blieben, wurden von den einstellungspflichtigen Betrieben zusammen doch 58.300 Jugendliche, also um fast ein Viertel mehr, als den Vorschriften entsprach, beschäftigt, und überdies noch 1.000 den Jugendlichen gleichgestellte Absolventen mittlerer und höherer Schulen. In den folgenden Jahren wurde die Übererfüllung der Pflichtzahl (von leichten Saisonschwankungen abgesehen) immer größer, während die Zahl der unbesetzten Pflichtstellen immer kleiner wurde. Schon im Juli 1954 wurden um die Hälfte mehr Jugendliche beschäftigt, als auf Grund des Jugendeinstellungsgesetzes notwendig gewesen wäre, seit dem Sommer 1956 ungefähr doppelt so viel. Vermutlich wären ohne den Konjunkturaufschwung nach 1954 viel weniger Jugendliche und darunter natürlich auch viel weniger Lehrlinge aufgenommen worden. Die günstige Entwicklung machte es möglich, das Jugendeinstellungsgesetz mit 31. Dezember 1957 auslaufen zu lassen. Gleichzeitig wurden die im Jahre 1953 zugleich mit dem Jugendeinstellungsgesetz außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Jugendbeschäftigungsgesetzes wieder gültig.

### Die Erfüllung des Jugendeinstellungsgesetzes

Zeit der Erhebung	Pflichtstellen	Zahl der			In % der Pflichtstellen	Zahl der nichtbesetzten Pflichtstellen
		einge-stellten Jugendlichen	übrigen Eingestellten	einge-stellten insgesamt		
1954 Jänner	47.300	58.300	1.000	59.200	125,3	12.200
Juli	53.800	81.500	1.800	83.300	154,7	9.200
1955, Februar	53.500	74.000	1.200	75.200	140,7	9.600
August	60.400	101.000	1.200	102.100	169,0	7.300
1956, Februar	55.900	95.500	1.200	96.600	173,0	6.400
August	62.000	122.400	1.000	123.500	199,0	5.000
1957, Februar	56.900	110.400	900	111.300	195,8	5.300
August	62.600	132.800	1.100	133.900	213,7	4.600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung nach den Meldungen der Landesarbeitsämter.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes für Jugendliche im  
Konjunkturaufschwung  
(Normaler Maßstab; 1952 = 100)



Obwohl schon von 1952 an die Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr und die der Schüler der 9. Schulstufe relativ stärker stieg als die der Schulmündigen, verschlechterte sich die allgemeine Lage auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche bis 1954. Auf je 100 offene Lehrstellen entfielen im Jahre 1954 418 Bewerber, gegenüber 191 zwei Jahre vorher. Erst als nach 1954 wieder schwächere Geburtenjahrgänge die Schulen verließen, besserte sich bei anhaltendem Konjunkturaufschwung die Arbeitslage der Jugendlichen bedeutend. Im Jahre 1957 war die Andrangsziffer mit 107 Bewerbern für je 100 offene Lehrstellen um 44% niedriger als 1952.

Trotz der Zunahme der Jugendbeschäftigung seit 1952 verschlechterte sich in den Jahren 1953 und 1954 zunächst noch die Lage der Lehrstellenbewerber. Die Nachfrage nach Lehrstellen stieg stärker als das Angebot. Für die in diesen beiden Jahren aus den Schulen kommenden starken Jahrgänge gab es noch nicht genug zusätzliche Lehrplätze. Zu Beginn des Konjunkturaufschwunges griff die Wirtschaft zunächst vor allem auf die Reserven an erwachsenen Arbeitslosen zurück, die sich in den konjunkturschwachen Jahren 1952 und 1953 gebildet hatten. Erst als erwachsene Arbeitskräfte knapp wurden, zog man immer mehr Schulentlassene heran. Der Zustrom der geburtenstarken Jahrgänge hatte zur Folge, daß die Zahl der Lehrstellenbewerber vom III. Quartal 1952 bis zum

I Quartal 1955 dauernd (von einer Ausnahme im II. Quartal 1954 abgesehen) über der Zahl des entsprechenden Vorjahrsquartals lag. Die Zahl der offenen Lehrstellen ging dagegen zurück. Die Andrangszahl der Lehrlinge (Lehrstellenbewerber je 100 offene Lehrstellen) stieg daher von 191 im Durchschnitt des Jahres 1952 bis auf 418 im Jahre 1954 und war so hoch wie im Jahre 1949. Erst in den letzten Jahren hat sich die Lage auf dem Lehrlingsmarkt sichtlich entspannt. Im Durchschnitt der Jahre 1956 und 1957 entfielen auf 100 offene Stellen nur noch 160 und 107 Lehrstellensuchende.

#### Lehrlingsbeschäftigung in einzelnen Berufen

Die Lehrlingsbeschäftigung ist zwar seit 1953 in fast allen Branchen der gewerblichen Wirtschaft gestiegen. Die Zunahme war aber verschieden stark.

Für zwei Berufe (*Lederarbeiter* und *Schuhhersteller*) wurden im Jahre 1956 sogar weniger Lehrlinge herangebildet als im Jahre 1952. Sie werden vor allem in kleinen Gewerbebetrieben erlernt. In beiden Sparten nimmt die Zahl der Gewerbetreibenden rasch ab, teils (*Leder*) weil sich der Markt unter dem Konkurrenzdruck von Gummi und Kunststoffen kaum noch ausdehnt, teils (*Schuhmacher*) weil sie der überlegenen Industrieproduktion weichen müssen. Ende 1956 gab es mit 854 und 1.411 Lehrlingen in diesen beiden Branchen um etwa ein Achtel und ein Drittel weniger Lehrlinge als vier Jahre vorher, während sich die Gesamtzahl aller Lehrlinge in diesem Zeitraum um rund 70% erhöhte. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so ungünstig ist die Lage bei den *Bekleidungsherstellern*. Die Maßarbeit wird rasch von der industriellen Konfektion zurückgedrängt. Der Lehrlingsstand erhöhte sich von 1952 bis 1956 um 28%, weit unterdurchschnittlich. Ungefähr ebenso gering war die Zunahme in den *holzverarbeitenden Berufen*. Hier dürfte neben der gleichfalls vordringenden industriellen Fertigung die starke Technisierung der Gewerbebetriebe selbst einer verstärkten Lehrlingsausbildung Grenzen setzen.

Ähnliches gilt für Teile der *Nahrungs- und Genussmittelerzeugung* (insbesondere Bäckereien). Hier wurden allerdings Ende 1956 um fast die Hälfte mehr Lehrlinge beschäftigt (+ 47,5%) als Ende 1952. Unterdurchschnittlich (um nicht ganz 40%) nahm die Zahl der Lehrlinge auch in der *Glaserzeugung und -bearbeitung* zu. Hier handelt es sich um einen oft schweren und gesundheitschädlichen Beruf. Auch die Zahl der Lehrlinge in den *Bauberufen* nahm seit 1952 nur um etwas mehr als die Hälfte (53,4%) zu, obwohl sie von der Kon-

## Die Lehrlinge nach Berufen

Berufe	Stand		Zu- und Abnahme seit 1952 in %	Davon weiblich		
	Ende 1952	Ende 1956		Ende 1952	Ende 1956	Zu- und Abnahme seit 1952 in %
Gärtner <sup>1)</sup>	196	373	+ 90 3	168	225	+ 33 9
Bergleute	—	119	—	—	—	—
Techniker <sup>2)</sup>	24	148	+516 7	2	16	+700 0
Steingewinner und -bearbeiter	557	1 012	+ 81 7	22	76	+245 5
Glaserzeuger und -bearbeiter	445	618	+ 38 9	37	52	+ 40 5
Bauberufe	8 756	13 435	+ 53 4	7	11	+ 57 1
Maler <sup>1)</sup>	2 090	4 462	+113 5	10	25	+150 0
Eisen- und Metallgewinner und -bearbeiter	24 378	40 804	+ 67 4	163	283	+ 73 6
Elektriker	5 051	9 368	+ 85 5	16	20	+ 25 0
Holzverarbeiter <sup>1)</sup>	10 218	13 152	+ 28 7	71	156	+119 7
Ledererzeuger und -bearbeiter	978	854	- 12 7	39	50	+ 28 2
Textilberufe	911	1 550	+ 70 1	667	1 172	+ 75 7
Bekleidungshersteller	9 789	12 531	+ 28 0	7 441	10 569	+ 42 0
Schuhhersteller	2 053	1 441	- 31 3	24	39	+ 62 5
Papierhersteller und -bearbeiter	149	396	+165 8	8	20	+150 0
Graphische Berufe	1 286	2 432	+ 89 1	115	255	+121 7
Chemiearbeiter	197	527	+167 5	16	73	+356 3
Nahrungs- und Genussmittel- arbeiter	7 299	10 764	+ 47 5	376	446	+ 18 6
Reinigungsberufe	109	345	+216 5	66	243	+268 2
Körperpflegeberufe	2 812	5 809	+106 6	2 471	5 186	+109 9
Kaufmännische und Büro- berufe <sup>2)</sup>	13 588	33 768	+148 5	8 519	22 456	+163 6
Hotel- und Gaststättenberufe	1 077	2 745	+154 9	390	1 136	+191 3
Insgesamt	91 963	156 623	+ 70 3	20 628	42 509	+106 1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — <sup>1)</sup> und verwandte Berufe —<sup>2)</sup> Einschließlich Verkehrsberufe

junktur besonders begünstigt wurden (vermutlich spielt auch hier die Schwere der Arbeit eine Rolle).

Ungefähr dem Durchschnitt der Gesamtzunahme entsprach die Lehrlingsaufnahme in der *Eisen- und Metallgewinnung* und *-verarbeitung* und in den *Textilberufen*, während sie bei den *Elektrikern* (+ 85 5%) und den *Steingewinnern* und *-bearbeitern* (+ 81 7%) etwas über dem Durchschnitt lag. Noch stärker (+ 89 1%) war die Expansion in den *graphischen Berufen*, die schon lange über Nachwuchsmangel klagen, in denen jedoch an die Lehrstellenbewerber qualitativ sehr hohe Anforderungen gestellt werden müssen.

Besonders stark nahm die Lehrlingshaltung im allgemeinen in Berufen zu, wo Lehrlinge bisher nur eine sehr geringe Rolle spielten, wie unter den *Papierherstellern* und *-bearbeitern* sowie den *Chemiearbeitern*. In diesen Berufen erhöhte sich der Lehrlingsstand auf das 2 1/2fache des Jahres 1952, in den *Reinigungsberufen* sogar auf das Dreifache. Zu *Technikern* wurden im Jahre 1956 sogar sechsmal so viele Lehrlinge ausgebildet wie im Jahre 1952. Der *Bergbau* hatte im Jahre 1952 überhaupt keine, 1956 aber fast 120 Lehrlinge.

Aber auch in einigen Berufen, in denen die Lehrlingsausbildung schon immer eine sehr große Rolle spielte, wurden sehr viele Lehrlinge neu aufgenommen. In den *Körperpflegeberufen* stieg ihre Zahl um 3 000 auf 5 800; auf das 2 1/2fache erhöhte sie sich in den *kaufmännischen* und *Büroberufen*

(von 13 600 auf 33 800) und in den *Hotel- und Gaststättenberufen* (von 1 100 auf 2 700)

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Lehrlingsbeschäftigung vor allem im Handel und in den Dienstleistungsberufen sehr stark zunahm, ferner in Berufen, in denen sie bisher relativ gering war. Schwach bis kaum durchschnittlich stieg die Beschäftigung von Lehrlingen in jenen Zweigen der gewerblichen Erzeugung, die früher die große Masse der Facharbeiter ausbildeten und auch jetzt absolut noch die meisten Lehrlinge halten. Wo der Kleinbetrieb besonders rasch zurückgedrängt wird, ist die Lehrlingszahl zum Teil sogar zurückgegangen.

Ähnliche Tendenzen lassen sich feststellen, wenn man die Lehrlingsbeschäftigung nach Sektionen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft aufgliedert. Der Anteil des Gewerbes an der Lehrlingsausbildung hat sich zwar verringert, noch immer aber werden fast zwei Drittel aller Lehrlinge im Gewerbe beschäftigt; im Jahre 1952 entfielen 71%, im Jahre 1956 64% auf diese Sektion. Obwohl der Zuwachs an Lehrlingen nur 53% erreichte, nahm das Gewerbe mit 34 700 mehr als die Hälfte des Gesamtzuwachses von 64 700 Lehrlingen auf. Die Industrie, die bisher nur relativ wenig Lehrlinge ausgebildet hatte, erhöhte ihre Lehrlingszahl von 12 700 auf 24 900. In den letzten Jahren dürfte auch die Knappheit an Facharbeitern stimulierend gewirkt haben. Obwohl in der Industrie mehr Menschen Arbeit finden als im Gewerbe, beträgt auch jetzt noch die Zahl der in der Industrie beschäftigten Lehrlinge erst ein Viertel der vom Gewerbe herangebildeten. Relativ noch stärker war die Zunahme der Lehrlinge im Handel, nämlich auf das 2 1/4fache von 12 500 auf 28 300; Verkehr und Fremdenverkehr erhöhten die Zahl ihrer Lehrlinge sogar auf das 5 1/2- und 2 1/2fache, doch gab es in diesen beiden Sektoren auch im Jänner 1956 nur 600 und 2 700 Lehrlinge.

Auf Grund vorläufiger Meldungen nahm im Jahre 1957 die Zahl der Lehrlinge in den Sektionen Gewerbe, Handel, Verkehr und Fremdenverkehr

## Die Lehrlinge nach Sektionen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft

Sektionen	Stand		Zunahme seit 1952 in %	Davon weiblich		
	Ende 1952	Ende 1956		Ende 1952	Ende 1956	Zunahme seit 1952 in %
Gewerbe	65 500	100 200	+ 53 0	11 600	19 200	+ 65 5
Industrie	12 700	24 900	+ 95 4	800	3 400	+327 2
Handel	12 500	28 300	+125 1	7 800	18 600	+137 1
Verkehr	100	600	+448 5	40	200	+497 3
Fremdenverkehr	1 100	2 700	+154 9	400	1 100	+191 3
Insgesamt	92 000	156 600	+ 70 3	20 600	42 500	+106 1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft

noch geringfügig zu, in der Industrie jedoch etwas ab. Mit sinkenden Schulentlassenenjahrgängen muß in den nächsten Jahren auch ein Rückgang der Lehrlingsbeschäftigung eintreten.

#### *Starke Beschäftigungszunahme der Lehrlingmädchen*

Die Zahl der Lehrlingmädchen nimmt schon seit Jahren relativ rascher zu als die der Lehrburschen, und zwar in allen Sektionen und in fast allen Berufsgruppen. Selbst in jenen Berufsgruppen, in denen die Zahl der Lehrlinge seit 1952 sank (Lederarbeiter und Schuhhersteller), nahm die der Mädchen zu. Unter den Bekleidungsherstellern wurde ein Sinken der Zahl der männlichen Lehrlinge durch die Zunahme der Zahl der Lehrlingmädchen mehr als wettgemacht.

Die starke Zunahme der weiblichen Lehrlingsbeschäftigung — sie hat sich seit 1952 mehr als verdoppelt, ihr Anteil an der gesamten Lehrlingshaltung ist von 22,4% auf 27,1% Ende 1956 gestiegen — erklärt sich freilich (wie auch aus einer Studie der statistischen Abteilung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft hervorgeht), nur zu einem sehr geringen Teil aus dem Vordringen von Mädchen in neue Berufe oder aus ihrer stärkeren Einschaltung in Fachberufe, die bisher vorwiegend Männern vorbehalten waren. Hauptsächlich war sie die Folge der Umschichtung der Arbeitskräfte zugunsten der Angestellten-(Büro-)Berufe und der Dienstleistungsberufe, also zugunsten von Arbeiten, für die Frauen vielfach geeigneter sind als Männer. Im Gewerbe stieg die Zahl der Lehrlingmädchen nur um 7 600 oder 66%, im Handel aber um 10 800 oder 137%. In der Industrie nahm sie sogar um das Dreifache zu, absolut allerdings nur um 2 600. Sowohl im Gewerbe als auch in der Industrie dürfte jedoch ein großer Teil der Lehrlingmädchen mit Büroarbeiten beschäftigt sein, also eine Angestelltenfunktion ausüben. Die berufliche Aufgliederung zeigt, daß unter den Arbeiterberufen Lehrlingmädchen nur als Textilhersteller und BekleidungsHersteller und -bearbeiter in größerer Zahl ausgebildet werden. Gerade in diesen Berufen war jedoch der Lehrlingszuwachs (von 1952 auf 1956) um 500 (76%) und um 3 100 (42%) relativ gering. Das Gros der Mädchen wird nach wie vor in den kaufmännischen und Büroberufen (einschließlich Verkehr) herangebildet (Zunahme 13 900 oder 163,6%). Auch die Körperpflegeberufe und die Hotel- und Gaststättenberufe, die viele Lehrlingmädchen beschäftigen, haben ihren Stand an weiblichen Lehrlingen stark erhöht (um 2 700 oder 109,9% und um 700 oder 191,3%). Insgesamt stieg die Zahl der weiblichen Lehrlinge von 20 600 Ende 1952 auf

42 500 Ende 1956, also auf mehr als das Doppelte. Die Zahl der männlichen Lehrlinge stieg dagegen nur um 60%. Absolut war freilich die Zunahme bei den männlichen Lehrlingen um 42 800 beinahe zweimal so groß wie bei den Lehrlingmädchen.

#### *Die Beschäftigung jugendlicher Arbeitskräfte insgesamt*

Neben der Lehrlingsbeschäftigung hat in den letzten Jahren vermutlich auch die Beschäftigung anderer jugendlicher Dienstnehmer stark zugenommen. Sie suchten als „ungelernte“ Kräfte Arbeit oder waren aus mittleren Schulen ausgetreten. Statistisch können sie aber nicht nachgewiesen werden. Die Krankenkassen erfassen wohl in der Regel halbjährlich die Gesamtzahl der jugendlichen Dienstnehmer. Ein Teil der Lehrlinge ist jedoch darin nicht enthalten, da manche, namentlich solche, die im 3. Lehrjahr stehen, schon über 18 Jahre alt sind.

Es läßt sich nur feststellen, daß nicht nur die Zahl der jugendlichen Dienstnehmer zugenommen hat, sondern auch ihr Anteil an der Gesamtzahl der krankenversicherten Arbeitskräfte und an den gesamten jugendlichen der betreffenden Jahrgänge. Die erste Vergleichszahl ist von 5,9% im August 1952 auf 10,3% im August 1956, die zweite von 42,7% auf 54,7% (1957: 10,0% und 53,7%) gestiegen.

#### *Die jugendlichen Arbeitskräfte seit 1952*

Jahr	Krankenversicherte Beschäftigte unter 18 Jahren <sup>1)</sup>			In % der Summe der drei vorhergehenden Schulmündigenjahrgänge <sup>2)</sup>		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
1951 1. August	75 200	45 600	120 800	58,1	36,2	47,3
1952	67 700	39 600	107 300	53,1	31,9	42,7
1953	68 800	40 100	108 900	52,7	31,6	42,3
1954	—	—	—	—	—	—
1955	108 500	65 000	173 500	62,2	38,4	50,5
1956	126 400	81 100	207 500	65,5	43,5	54,7
1957	122 900	82 300	205 200	63,2	43,9	53,7

<sup>1)</sup> Nach den Angaben des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Im Jahre 1954 wurde die Alterszählung erst am 1. Oktober durchgeführt; ein Vergleich mit den übrigen Zählungen würde daher ein verzerrtes Bild ergeben. — <sup>2)</sup> Da nur ein sehr kleiner Teil der Schulmündigen schon im Monat nach Schluß — die Alterszählung der Beschäftigten wird mit Stichtag 1. August durchgeführt — einen Arbeits- oder Lehrplatz gefunden hat, wurde der Zahl der jugendlichen Arbeitskräfte jeweils die Summe der 3 Altersjahrgänge gegenübergestellt, die ein bis drei Jahre vor der Zählung schulmündig geworden waren. Es wurde also z. B. der Anteil der am 1. August 1951 erfaßten jugendlichen Beschäftigten an der Summe der Schulmündigen der Jahre 1948, 1949 und 1950 berechnet.

#### **Tendenz zu längerem Schulbesuch**

Die Arbeitslage der Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren nicht nur deshalb gebessert, weil die Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft größer wurde, sondern auch weil immer mehr Eltern ihren Kindern eine bessere und längere Schulausbildung zu geben versuchen. Der steigende Lebensstandard erleichtert dieses Bestreben, der technische Fortschritt macht es notwendig.

Die Gesamtzahl aller Schüler, die eine 9. Schulstufe besuchen<sup>1)</sup>, stieg von 14 600 zu Beginn des Schuljahres 1949/50 auf 32 900 zu Beginn des Jahres 1955/56. Sie ging zwar bis 1956/57 infolge schwächerer Besetzung des entsprechenden Jahrganges auf 30 700 zurück, war aber noch immer mehr als doppelt so hoch wie im Jahre 1949/50. Während von 1952 bis 1956 die Zahl der Schulmündigen und die der Lehrlinge um 30% und 70% stieg, erhöhte sich die Frequenz der 9. Schulstufe um 79%<sup>2)</sup>.

Die Zahl der Mädchen in der 9. Schulstufe nahm im Gegensatz zur Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, wo weibliche Arbeitskräfte relativ besser unterkamen, weniger stark (+61%) zu als die der Burschen (+104%). Diese für Mädchen ungünstigere Entwicklung an den Schulen ist vermutlich nur eine Folge der starken Besserung der Arbeitsmarktlage für weibliche Arbeitskräfte in den letzten Jahren, insbesondere der Chancen für weibliche Lehrstellenbewerber. In vielen Fällen ist der verlängerte Schulbesuch nur eine Verlegenheitslösung. Wenn zu wenig Lehrstellen zur Verfügung stehen und nur wenige junge Hilfsarbeiterinnen aufgenommen werden, entsteht für viele Mädchen das Problem, wie die Zeit zwischen Schulmündigkeit und Berufsreife am zweckmäßigsten verbracht werden kann. Dies geschieht dann oft durch den Besuch einer Schule, der nicht stattfindet, wenn ein geeigneter Arbeitsplatz zur Verfügung stünde.

Trotz dieser Entwicklung ist der Anteil der Mädchen, die den Schulbesuch fortsetzen, noch immer beträchtlich höher als bei den Knaben. Dies dürfte ebenfalls auf die ungünstigere Berufssituation der Mädchen zurückgehen. Daß sich aber die Verlängerung des Schulbesuches nicht nur aus Mangel an Lehrstellen erklärt, beweisen die hohen Besuche der 9. Schulstufe im Jahre 1956/57, als der Lehrlingsmarkt weitgehend entspannt war. Im Jahre 1949/50 besuchte nur jeder 7. schulmündige Knabe und jedes 5. schulmündige Mädchen eine 9.

<sup>1)</sup> Der Besuch der Schule durch 8 Jahre ist obligatorisch. Bei normalem Schulfortschritt entsprechen diesen 8 Jahren die ersten 8 Schulstufen.

<sup>2)</sup> Die tatsächliche Schülerzahl wurde hier jeweils der Zahl der 14- und 15jährigen jener Altersklasse gegenübergestellt, der es bei normalem Schulfortschritt im angegebenen Jahr möglich gewesen wäre, eine 9. Schulstufe zu besuchen. Da einerseits Schüler repetieren oder den Schulbesuch überhaupt verspätet aufnehmen und sich andererseits die Zahlen der in Betracht kommenden 14- und 15jährigen nicht genau ermitteln lassen, kann eine solche Gegenüberstellung nie ganz exakt sein.

Schulstufe, 1956/57 waren es mehr als ein Viertel der Mädchen und fast ein Viertel der Knaben. Darin kommt die langfristige Tendenz zur Verlängerung des Schulbesuches (bei Knaben und Mädchen) zum Ausdruck. Man darf annehmen, daß diese Tendenz anhalten und auch in Zukunft den Arbeitsmarkt für Jugendliche entlasten wird.

### Der Besuch der 9. Schulstufe

Schuljahr	Schüler <sup>1)</sup>			In % des entsprechenden Altersjahrganges <sup>2)</sup>		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
1949/50	6 000	8 600	14 600	14,1	20,5	17,3
1950/51	6 200	8 900	15 100	14,6	21,6	18,1
1951/52	6 200	9 000	15 200	14,6	21,8	18,2
1952/53	6 900	10 400	17 200	15,0	23,2	19,1
1953/54	10 200	14 800	25 100	17,4	26,2	21,7
1954/55	12 800	17 700	30 500	18,4	26,1	22,2
1955/56	14 500	18 400	32 900	22,6	29,7	26,1
1956/57	14 000	16 700	30 700	23,2	28,9	26,0

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes. Zählung der Schüler jeweils zu Beginn des Schuljahres. — <sup>2)</sup> Das ist der Jahrgang, der unmittelbar vor Beginn des 9. Schuljahres schulmündig wurde.

### Ausblick

Im Jahre 1958 werden schätzungsweise nur noch 107 000 Kinder schulmündig werden, gegen 138 000 im Jahre 1954. In den beiden nächsten Jahren wird diese Zahl auf 92 000 und 86 000 zurückgehen. Erst von 1961 bis 1963 wird sie wieder auf über 100 000 steigen und sich in den folgenden Jahren bei knapp 100 000 bewegen. Das Angebot an jugendlichen Arbeitskräften wird sich daher verknappen. Schon im Jahre 1957 waren bei den Arbeitsämtern im Jahresdurchschnitt mit monatlich 7 000 verfügbaren Lehrstellensuchenden um 15,5%, 32,8% und 42,5% weniger als in den 3 Jahren vorher angemeldet.

Die Konjunktur hat sich zwar abgeschwächt, für ein Sinken der Nachfrage nach jugendlichen Arbeitskräften gibt es jedoch keine Anzeichen. Im Jahresdurchschnitt 1957 verfügten die Arbeitsämter monatlich über 6 500 offene Lehrstellen, um 26,8%, 91,1% und 125,2% mehr als in den Jahren 1956, 1955 und 1954. Vermutlich wird im Jahresdurchschnitt 1958 zum ersten Male seit dem Krieg die Zahl der „sofort zu besetzenden“ Lehrstellen größer sein als die der „sofort verfügbaren“ Lehrstellensuchenden. Bei den Burschen allein war dies schon in den Jahren 1956 und 1957 der Fall. Diese Zahlen dürfen jedoch nicht über die auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche tatsächlich nach wie vor bestehenden Schwierigkeiten hinwegtäuschen. Vor allem schulmündige Mädchen mit mäßigen Abgangszeugnissen können zum Teil noch immer keine oder keine geeignete Lehrstelle finden, während sie für die Ausübung eines „ungerlernten“ Berufes in der Regel



körperlich und geistig noch nicht reif sind. Dieses Problem wird nur durch eine Verlängerung des Schulbesuches, die mit sorgfältiger Berufsvorschulung verbunden werden sollte, gelöst werden können. Außerdem wird sich auch für gut qualifizierte Jugendliche infolge der wachsenden Anforderungen der modernen Technik an den Facharbeiter das Schwergewicht der Berufsausbildung mehr und mehr auf die Schulausbildung verlagern.

Schließlich darf man annehmen, daß auch in Zukunft infolge der technischen Entwicklung und des dadurch zunehmenden Volkseinkommens trotz

mancher Arbeitersparnis durch die Automation im Büro langfristig jene Sektoren der Wirtschaft weiter an Boden gewinnen werden, die für die Beschäftigung von Frauen am ehesten in Frage kommen, die Angestelltenberufe sowie die Tätigkeit im Handel und in den Dienstleistungsgewerben. Das läßt erwarten, daß sich die spezielle Berufsnot der weiblichen Jugend in absehbarer Zeit mildern und schließlich aufhören wird, ein wirtschaftspolitisches Problem zu sein, um so mehr, als in den kommenden Jahren schwächere Geburtenjahrgänge schulmündig werden als in der jüngsten Vergangenheit.